

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mobbing allgegenwärtig

Ist es unter diesen Umständen verwunderlich, dass Mobbing allgegenwärtig geworden ist? Es ist die sicherste Methode, Konflikte zu provozieren, ohne den Anspruch erheben zu müssen, sie auch zu lösen. Das heisst: aufgelöst werden sie meistens, indem Einzelne fix und fertiggemacht werden. Das führt zu diesem wunderbaren Gruppenerlebnis, zu diesem einmaligen *Geborgenheitsgefühl*, sofern man sich auf der richtigen Seite befindet.

Nach obigem Muster *verbreitet* sich die Konfliktfreude in Schulen, am Arbeitsplatz, in Vereinen und manchmal sogar im Familienverband. Wer dagegen Einspruch erhebt, wird oft erstaunt angesehen: «Es geht doch um Ehrlichkeit, Offenheit.» «Ich muss doch sagen können, was ich denke; nur so bin ich wirklich kommunikativ.» So ungefähr lauten die Antworten und Einwände.

Und um keinen Preis ein ungutes Gefühl verdrängen! *Verdrängen* ist des Teufels. Das ist eine andere Argumentationskette die dem Konfliktzauderer entgegen gehalten wird. Aber ist das Verdrängen nicht auch eine Möglichkeit im Konfliktgeschehen? Kann man zum Beispiel nicht auch einmal sagen: «Wir sind zwar in dieser Frage nicht derselben Meinung, aber wir wenden uns trotzdem der gemeinsamen Aufgabe zu»? Wenn das Ziel für beide Teile

stimmt, ist es eine sehr effiziente und energiesparende Möglichkeit. Zuhören wäre eine andere Variante. Anstatt dauernd das eigene Unbehagen artikulieren zu müssen, könnte man einfach mal erfahren wollen, weshalb andere zu anderen Schlüssen kommen. Der eventuell nachfolgende Konflikt wäre mit Sicherheit zielgerichteter, also fruchtbarer. Aber vielleicht verzichtet man auch darauf – in Kenntnis der Hintergründe. Oder könnte man sich nicht auch auf den Standpunkt stellen: *Lebensfreude – statt Konfliktfreude!*

Aber das wäre das höhere Einmaleins der Konfliktkultur. Dazu fehlt meistens die Zeit oder der gute Wille.

Nachtrag: Ich singe gerne beim Velofahren. Dann habe ich meistens Zeit und bin in harmonischer Bewegung und Stimmung. Trotzdem kann ich mich gut auf den Verkehr konzentrieren, fahre also niemanden über den Haufen; singe auch nicht übertrieben laut. Gestern rief mir eine Frau in reifen Jahren vom gegenüberliegenden Trottoir zu: «Spinnsch? hesch en Eggen ab!»

«Ist das ein Konflikt?» fragte ich mich sogleich. «Und welcher Art ist dieser Konflikt?» Ratlosigkeit. Bis ich auf den befreienden Gedanken kam: Es gibt Konflikte, die gar keine sind. Also müssen sie nicht gelöst werden. Oder die einzige vernünftige Lösung heisst *Toleranz* und Nachsicht.

Linda Stibler

Drei Revolutionen müssen sich vollziehen und vollziehen sich auch unter unseren Augen: die politische, die soziale und die religiöse; diese letzte aber ist die grösste unter ihnen. In ihr gelangen die anderen erst zu ihrer Vollendung, enthüllen sie ihre letzte Kraft... Aus dieser dreifachen Revolution wird von selbst eine vierte werden: die unserer geistigen Kultur, vor allem unseres Bildungswesens.

(L. Ragaz, Die pädagogische Revolution, S. 63f.)
